

großes Gebäude mit Funktionsräumen im ersten (u. a. Amtszimmer, Registratur und Bibliothek) und einem großen Festsaal im zweiten Stock. Dieser Trakt wurde 1590 ausweisl. der Inschrift nach Abbruch der alten Gebäude in kurzer Zeit neu errichtet (Schloßhof 11/13), womit die Umgestaltung des ma. Schlosses im wesentl. abgeschlossen war.

→ A. Leuchtenberg → B.7 Leuchtenberg

Q. Siehe den Anhang bei SEITZ 1971.

L. BILLER, Josef H.: Pfreimd, in: Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs, 2001, S. 130–136 und S. 460 (Lit.). – HAMMER, Alfred: Das Pfreimder Schloß im Wandel der Jahrhunderte, in: Der Stadtturm 4 (1988) S. 33–44. – Kunstdenkmäler Bayerns: Bezirksamt Nabburg, 1910, S. 80–99. – MEILER, Olaf: Grafenwöhr und die Leuchtenberger, in: Die Oberpfalz 83 (1995) S. 281–285. – PAULUS, Hans: Grabdenkmäler in der Pfarrkirche zu Pfreimd, in: Der Stadtturm 7 (1991) S. 156–181. – Pfreimd und die Leuchtenberger (Ausstellungskatalog), Pfreimd 1990 (Stadtturm. Heimatkundlicher und Historischer Arbeitskreis Pfreimd. Katalog, 3). – REITZENSTEIN 1986. – SEITZ 1971. – Bayerisches Städtebuch, 1974, S. 552–556. – STAHLER, Erich: Landgraf Johann I. von Leuchtenberg als Städtegründer in Niederbayern, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern 96 (1970) S. 41–44. – STIELER, Karl: Die Geschichte des landgräflich-leuchtenbergischen Residenzschlosses Pfreimd, in: Die Oberpfalz 61 (1973) S. 69–73. – STIELER, Karl: Geschichte der Stadt Pfreimd, fertiggestellt und abschl. bearb. von Ludwig LEHNER, Amberg 1980.

Joachim SCHNEIDER

PHILIPPSBURG [C.3.]

Siehe unter: C.3. Udenheim

PILTEN [C.3.]

(Piltene)

I. Vor 1309 *Vense, Venesis, Venetis*, 1335/38 *Pylthena*, 1448 *Pilta*, 1457 *Pylthene*. – Bischofsburg und Stadt in Westkurland am Unterlauf der Windau. – Seit dem 14. Jh. Res. der Bf.e von Kurland. – LV, Landbez. Talsu Rajons.

II. Der Kleingau Venesis unterwarf sich 1230 im Ersten Kurenvertrag den dt. Eroberern. Nach einem Aufstand wurde das Gebiet 1242–47 vom → Deutschen Orden erneut unterworfen, dem bei der Teilung des Stfts Kurland 1253 das Gebiet am linken Ufer der Windau zufiel. Um 1300 begannen die Bf.e an ihrem Flußufer mit der Anlage einer Burg und verlegten ihren Sitz von Hasenpöth dorthin. Die Burg ist erstmals 1309 urkundl. belegt und blieb bis zur Säkularisierung des Stfts 1559 die Hauptres. der kurländ. Bf.e. Genauere Untersuchungen zum Itinerar und zu mögl. Nebenres.en der Bf.e stehen aber noch aus.

1329 wird bei der Burganlage ein Hakelwerk erwähnt, das sich im 14. Jh. zu einer größeren Siedlung entwickelte und im 15. Jh. das Rigische Stadtrecht erhielt (1570 bestätigt).

III. Durch die Veränderung des Flußlaufs der Windau liegt die zunächst am linken Ufer begründete Burg heute ca. 2 km vom Fluß entfernt auf der rechten Uferseite. Die im MA wohl nie zerstörte Anlage wurde 1583 bei der poln. Besetzung des Stfts Kurland von der Besatzung teilw. gesprengt, weitere Teile wurden 1659 verwüstet. Heute sind von der Burg nur noch drei Türme an der Ost-, West- und Südseite erhalten.

→ B.3. Kurland, Bf.e von

Q. Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch I, 1–12, 1853–1910, II, 1–3, 1900–14.

L. Baltisches historisches Ortslexikon, 2, 1990, S. 468–470. – Burgenlexikon für Alt-Livland, 1, 1922, S. 63, 92f. – TUULSE 1942, S. 208–210.

Mario GLAUERT

PINEROLO [C.7.]

(Pignerol)

I. Lat. *Pinarolium*. Festung, seit dem 14. Jh. von strateg. wichtiger Bedeutung. – Spätestens ab 1295 bis 1418 häufig besuchter Sitz der Fs.en von Achaia, der jüngeren Seitenlinie der Gf.en von Savoyen. Die Gf.en von Savoyen hatten 1232 → Chambéry erworben, das mit P. Hauptort von Savoyen war. – 30. Nov. 1411 Ort der Heirat Lud-

wigs III. des Bärtigen, Kfs. von der Pfalz (* 23. Jan. 1378, † 30. Dez. 1436; reg. 1410–36), mit Mathilde von Savoyen (* ca. 1390, † 14. Mai 1438). 1390 starb in P. die später heiliggesprochene (23. Nov.) Dominikanerin Mgf.in Margarete von Savoyen. – I, Prov. Turin.

II. P., »Nizza des Piemonts«, liegt am Eingang der beiden Täler Chisone und Germanasca auf einem Bergrücken im nördl. Piemont bei Turin. Erstmals 981 als Besitz der Bf.e von Turin erwähnt; ab 1078 gehörte die Stadt der Benediktinerabtei S. Maria di P. Unter frz. Besetzung 1536–44 (während der Besetzung Savoyens durch Frankreich bis 1559 war Turin statt → Chambéry Hauptort von Savoyen) und ab 1631, seitdem zur Grenzfestung ausgebaut und als Staatsgefängnis genutzt (berühmte Insassen waren Nicolas Fouquet, De Caumont und der »Mann mit der eisernen Maske«), 1696 geschleift. – Der Dom San Donato wird bereits 1044 gen. und wurde im 15. Jh. unter Verwendung des roman. Campanile zur spätgot. Basilika ausgebaut. Die spätgot. Backsteinkirche San Maurizio von 1078 wurde 1470 erneuert, nachdem bereits 1336 der Campanile erneuert worden war; Fürstengruft des Hauses Savoyen. – Ab 1748 als Suffraganbm. von Turin auch Bischofssitz. – Thomas I. von Savoyen hatte die Burg P. 1188 besetzt und 1246 anerkannte die Stadt P. die Hoheit der Savoyer. – Der Palazzo dei Principi d’Acaja wurde 1318 unter Philipp von Achaia begonnen, einem Sohn Thomas’ III. von Savoyen, der P. 1295 übernommen hatte. Beim Ausbau im 15. Jh. erfolgte die Ausmalung des Palastes mit einem monochromen Zyklus zur Geschichte des Hauses Savoyen.

→ A. Savoyen, Hzg.e von → B.7. Savoyen

Q. Inventari die manoscritti delle biblioteche d’Italia, begr. von Giuseppe MAZZATINTI, Bd. 60: Pescia, Modigliana, Forlì, Trani, Pinerolo, Florenz 1935. ND 1968, S. 137ff.

L. CALLIERO, Marco: Pinerolo: il borgo nell’anno 1428, Pinerolo u. a. 1998. – CARUTTI, Domenico: Storia della città di Pinerolo, Pinerolo 1893. ND Bologna 1988. – GIORDANO, M. C.: Pagine di storia pinerolese, Pinerolo 1957. – KÖBLER 1988, S. 371, 541. – PITTAVINO, Arnaldo: Storia di Pinerolo e del Pinerolese, 2. Aufl., Mailand 1964. – SCHOMANN, Heinz: Piemont – Ligurien – Aosta-

Tal. Kunstdenkmäler und Museen, Stuttgart 1985 (Reclams Kunstführer Italien, 1,2), S. 326f.

Jan HIRSCHBIEGEL

PLASSENBURG (KULMBACH) [C.7.]

I. Plassenberch (1135); die Form P. setzte sich erst im 16. Jh. durch – Burg und Stadt – Höhenburg in Spornlage – zoller. Bgf.en von → Nürnberg (ab 1415 Mgf.en von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach) – seit Ende des 14. Jh.s bis 1603 zeitweilig Haupt-, ansonsten Nebenres., mehrfach Altersruhesitz – locus Kulma (1028/40 cop. 11. Jh., benannt nach dem slaw. Gewässernamen Kulmina, heute Kohlenbach); Kulminaha (1193); Culmina, Culmena, Culmenach, Kulma, Kulmnach (ab 13. Jh.); Kulmach (ab Ende 14. Jh.); Culm-, Kulmbach (ab 1531). – D, Bayern, Reg.bez. Oberfranken, Landkr. Kulmbach.

II. Die Stadt Kulmbach mit der sie dominierend überragenden Veste P. war unter der Führung verschiedener Geschlechter jahrhundertlang das Herrschaftszentrum des Raumes zw. Weißem und Rotem Main in Oberfranken. Die auf dem Buchbergrücken ca. 1 km östl. der heutigen P. gelegene, im 10./11. Jh. während der Landnahme der Gf.en von Schweinfurt entstandene, letztmalig im Bamberger Bischofsurbar von 1323–28 erwähnte, abgegangene Befestigung Alt-Plassenberg kontrollierte die vorbeiführenden Straßen nach → Sachsen und → Böhmen, diente zudem als Schutz- und Fluchtburg für die zu ihren Füßen liegende Siedlung Kulma. Nach dem Aussterben der Gf.en von Schweinfurt wurde Alt-Plassenberg Kristallisationskern des Güterkomplexes der Gf.en von Andechs, von denen Berthold II. sich 1135 erstmals *comes de Plassenberch* nannte. Während ihrer Abwesenheit hatten Ministerialen, die Herren von Plassenberg, die Burg als Amtssitz inne.

Die um 1230/40 wahrscheinl. durch den letzten Hzg. von Andechs-Meranien, Otto VIII., begonnene, im Langenstädter Vertrag von 1260 erstmals erwähnte (neue) P. entstand ein Stück weiter vorn auf dem Bergsporn und ermöglichte dadurch direkten Sichtkontakt zur darunterliegenden Siedlung sowie eine bessere Kontrolle